

Ein Predigtschreibgespräch zwischen Pastor Dr. Axel Kapust und Pastorin Anja Kapust über das Monatslied der Nordkirche März 2021:

Die Mauer

Monatslied März T/ M: Jaqueline Tiziana Juny

Zu hören unter: <https://www.monatslied.de/de/Lieder.php?L=2533>

Strophe1:

Augen auf, ich seh dich nicht. Du kennst mich gut, erkennst mich nicht. Meine Welt war voll von dir. Dein Schatten fliegt so weit von mir.

Pre-Refrain:

Und zwischen uns die Wand aus Stein. Ich kratze an Fugen. Wann stürzt sie ein?

Refrain:

Ich warte drauf, dass dein Strahlen aus dem Himmel bricht. Ich sehe es nicht. Die Nacht wird komm'n und die Nacht wird gehn. Nimm meine Hand. Wohin soll ich gehn?

Strophe2:

Hände auf, ich spür dich nicht. Den Weg zurück find ich noch nicht. Meine Hand bleibt ausgestreckt. Greif nach dem Wind. Bist du noch da?

Pre-Refrain:

Und zwischen uns die Wand aus Stein. Ich kratze an Fugen. Wann stürzt sie ein?

Refrain:

Ich warte drauf, dass dein Strahlen aus dem Himmel bricht. Ich sehe es nicht. Die Nacht wird komm'n und die Nacht wird gehn. Nimm meine Hand. Wohin soll ich gehn?

Anja: Hallo Axel, jetzt habe ich Zeit für ein Schreibgespräch. Ich würde mich ganz gern mit Dir über Kirchenlieder austauschen. Gerade in der Passionszeit ist das ja immer ein Thema. Die Texte der alten Lieder verstehen viele - und nicht nur junge Leute - nicht. Durch Zufall bin ich neulich auf ein Lied gestoßen, das mich angesprochen hat. Es gibt ja seit 21/2 Jahren, glaube ich, die Monatslieder in der Nordkirche. Das Lied „Die Mauer“ für diesen März hat mich angesprochen. Hast Du das schon gehört? Wie geht es Dir mit den Kirchenliedern?

Axel: Ja, ich habe es mir angehört. Bevor wir aber über den Text des Liedes reden, sollten wir die Musik würdigen. Ich selbst habe mir häufig vorgestellt, mit einer echten Band Gottesdienst zu feiern; also mit E Gitarre und Percussion. Ich habe dir meine LP (Langspielplatte - Anmerkung für die Jüngeren) von 1969 gezeigt. Damals kamen die ersten neuen populär-musikalischen Lieder auf. Diese LP habe ich mir damals häufig angehört - an diese Zeit musste ich denken, als ich „Die Mauer“ gehört habe. Das Lied nimmt meinen Traum auf. Die Atmosphäre, die im Intro des Liedes von der Band erzeugt wird, ist kraftvoll, dynamisch und hat zugleich eine „Power“ bei sich, die mich als Hörer mitnimmt. Passion ist nicht nur Klage, sondern auch Anklage: „Augen auf. Ich seh dich nicht“. Wo bist du, Gott?

Anja: Wie gut, dass Du das ansprichst. Wie oft habe ich mir gewünscht, die Kirche zu rocken. Du weißt ja, wie sehr ich Percussion und Rhythmus liebe. Als Marc Eck mit den Jugendlichen und mir in der St. Matthäus Kirche die Vorstellungsgottesdienste musikalisch

gestaltet hat, war das nah an meinen Träumen. Auf dem Konfi Camp, wenn die Camp Band mit E-Gitarre, Gitarre und Schlagzeug die Lieder begleitet hat, ein Intro gespielt hat, dann `wow´ ging die Post ab. Oder als ich mit meinen Konfirmand:innen das Halleluja von Leonard Cohen geübt habe, hat man die Leidenschaft und Lebendigkeit der Singenden hinter dieser Ballade gespürt. Mich haben die Jugendlichen damals erstaunt. Was man spielt und singt, muss man selbst hörend singen und spielen. Mit Text und Melodie gilt es eins zu werden. Wenn man das erlebt, ist es großartig. Ich erinnere mich an die Probe der H-Moll Messe von J.S. Bach. Da habe ich vor vielen Jahren mitgesungen. Beim Sanctus war alles nur noch Klang. Ein unvergessliches Erlebnis bis heute.

Axel: Musik muss eingängig sein und ist deshalb nicht zwangsläufig einfach. Ich weiß, dass du dir das Video unter <https://www.monatslied.de/de/> angesehen und angehört hast. Dort berichten die Texterin und Komponistin, die Sängerin sowie die Musiker und Tontechniker von ihren vielfältigen Überlegungen, die zu dem Lied geführt haben. Am Ende „reißen wir die Mauer ein“ - das soll musikalisch ausgedrückt werden. Die Mauer zwischen Gott und Mensch. Weißt du noch, wie wir mit Konfirmand:innen in Norderstedt eine ganze Mauer aus Steinen und Mörtel aufgebaut und dann mit dem Hammer einschlagen ließen - zur Verärgerung der Reinigungskräfte!? Die Steine waren mit all den Hemmungen, Verfehlungen, Missverständnissen und vielem mehr beschrieben, die den Zugang zueinander versperren.

„Augen auf, ich seh dich nicht“: dieser Beginn des Liedes lässt sich mühelos auf die Pandemie beziehen; denn was wir voneinander sehen, ist die Maske. Halbverdeckt sehen wir uns an! Das ist ein nötiger, aber kein wünschenswerter Zustand. Nimm die Maske ab! Wer hat nicht schon einmal einen solchen Impuls verspürt? So wie das Kratzen an den Fugen, das im Refrain besungen wird, unwillkürlich ist. Es darf doch keine andauernde Zustand sein, mit Mauern, Masken oder anderen Abweisungen zu leben!

Anja: Oh ja, an den Mauerbau und das Zerstören der Mauer im Unterricht kann ich mich noch erinnern. Jaqueline Tiziano Juny hat das Lied während des ersten Lockdown vor einem Jahr geschrieben. Das Bild der Mauer, so habe ich sie verstanden, bedeutet für sie auch, dass sie Gott nicht sehen kann. In der Bibel gibt es in der Emmaus-Geschichte den Begriff, ihre Augen wurden gehalten, so dass die beiden Freunde den Auferstandenen nicht erkennen können. Kurz zur Erinnerung, die trauernden Jünger gehen nach Jesu Tod und dem Auffinden seines leeren Grabes von Jerusalem nach Emmaus. Ihre Augen werden durch die Trauer gehalten, so dass sie weder erkennen können, was um sie herum geschieht, noch können sie ihre eigenen Seelenbilder erkennen. Das fällt mir zu der Zeile ein: „Augen auf, ich seh dich nicht. Das Virus SarsCoV19 nimmt so viel Raum ein. Glaubenszweifel oder Ängste angesichts des Virus entstehen. Junge Menschen leiden unter Zukunftsängsten und Einsamkeit. Das kann einen Menschen doch so beschäftigen, dass er sich wie eingemauert fühlt. Weder ich erkenne mich eingemauert, noch erkennt ein anderer Mensch oder Gott mich. Die Welt ist leer. Wenn die Seele das empfindet, ist es dunkel in ihr und sie selbst fühlt sich leer. Ich finde es bemerkenswert, dass es daraus drei Bewegungen gibt: Trotz aller tiefer Traurigkeit kann ich versuchen, an den Fugen zu kratzen. Immerhin - eigentlich bräuchte es einen Hammer. Doch statt des Hammers erwartet die Dichterin etwas von außen Kommendes: ein Strahlen vom Himmel, das hinter die Mauer scheint. Die Dunkelheit wird erleuchtet. Die Wärme tut gut. Ja, und das Dritte klingt es fast wie ein Befehl: „Hände auf... Meine Hand bleibt ausgestreckt.“ Das finde ich ein starkes Bild!

Axel: Du hast von der Seele geschrieben, die ein Selbstgefühl von Leere haben kann. Ich will diesen Gedanken einmal so fortführen: Die Seele, diese göttliche Gabe, erträgt eine

solche Leere nicht und will in diesem elenden Zustand nicht verharren. Stattdessen wird sie dann aktiv; denn sie weiß, dass die Mauer nicht zu einer Sackgasse gehört (englisch so passend als „dead end street“ benannt). Vielmehr ist dahinter „ein Strahlen vom Himmel“, wie du schreibst. Aus der Kraft der Seele heraus fangen wir also an, an den Fugen der Mauer zu kratzen. Warum an den Fugen? Die Fugen sind die Schwachstelle der Mauer! Bei unserem Projekt des Mauerfalls mit den Konfirmand:innen haben wir genau erleben können, dass die Mauer längs der Fugen einstürzt (die Steine aufzubrechen gelingt selten). Lass uns also ein Loblied auf die Seele singen, die weiß, wo man ansetzen muss, um die Mauer zum Einsturz zu bringen. So neu ist dieser Gedanke im Übrigen auch nicht. Das Lied 73 im Gesangbuch beginnt so schön treffend: „Auf, Seele, auf und säume nicht, es bricht das Licht herfür“.